

Erstblatt
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hanneborn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt soll

den 4. Januar 1878

das dem Handelsmann Lorenz Bernhard Dölling in Schönheide zugehörige Haus Nr. 246 des Katasters und Fol. 140 des Grund- und Hypothekenbuchs nebst dem Ahtelgute Fol. 612 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide, welche Grundstücke am 9. October 1877 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

18,150 Mark — Pf.

gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Rathskeller zu Schönheide aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 23. October 1877.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

B.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Zwei Petersburger Depeschen melden über verschiedene durch die Offensive Suleiman Paschas hervorgerufene Kämpfe am Tom, welche wieder zu Gunsten der Russen ausgefallen sein sollen. Das Fehlen türkischer Meldungen über diese Kämpfe macht dies sogar fast zur Gewissheit. So hat sich das Kriegsglück auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes zu Gunsten der Russen gewendet. Selbst die schlechteste Armee derselben, die des Großfürsten-Thronfolgers, fängt an ihrer Aufgabe gerecht zu werden und die Türken, wo sich ihr dieselben zeigen, zurückzudrängen.

— Wie die „Wiener Abendpost“ schreibt, gelangt in allen Kreisen allmählig die Ansicht zur Geltung, daß der eventuelle Fall Plewna, welcher auf russischer Seite als demnächst unvermeidlich erwartet wird, Friedensunterhandlungen zwischen den kriegsführenden Mächten zur Folge haben werde.

— In demselben Moment, wo sich die Situation in Plewna für die Türken wieder ungünstiger gestaltet, steigt natürlich der serbische Heldemuth. Nach einem Belgrader Telegramm der „A. A. Z.“ soll die gesammte serbische Armee an die Grenze rücken; gleichzeitig meldet dasselbe Journal, daß ein noch nicht veröffentlichtes kaiserliches Decret die allgemeine Mobilisirung anordne. Ein Telegramm der „Presse“ giebt dagegen Auskunft über die Art, wie Serbien den Friedensbruch zu motiviren gedenke. Danach sollen die Korpskommandanten Nikolic am Savor, Leschjanin an der Morava und Horvatovics am Timok übereinstimmend melden, daß sowohl Hoffs Pascha als auch Mehemed Ali sehr wenig Redits und noch weniger Nizams bisher gesammelt haben, daß aber umsomehr Mustehafiz und besonders Baschibozuks sich von überall an den Grenzen Serbiens sammeln, mit der ausgesprochenen Absicht, in die verhältnismäßig noch wohlhabenden Kreise Serbiens plündernd einzudringen. Die Paschas können dem nicht wehren oder geben dies wenigstens vor. Die Bewohner der im vorigen Jahre unberührten Grenzgebiete Serbiens, die bisher ganz besonders gegen den Krieg waren, verlangen jetzt dringend nach Militär und Waffen. So ein Belgrader Telegramm der „Presse“. Wie gesagt, haben wir es hier allem Anschein nach mit einem von Herrn Nistic gemachten Versuch zu thun, die Schuld des Friedensbruches von Serbien abzuwälzen. Die Kriegsküstungen Serbiens sind jedoch zu offenkundig betrieben worden, als daß sich Europa durch solch fadenscheiniges Manöver täuschen lassen könnte. Dieses vorausgeschickt, wird man das folgende Belgrader Telegramm vom vorigen Dienstag recht zu lesen in der Lage sein; dasselbe lautet: „Gestern überschritt ein serbisches Bataillon die Grenze bei Brataringa, um eine Anzahl bulgarischer Frauen und Kinder gegen Mißhandlung durch die Türken zu schützen. Die Türken trieben die Serben zurück. Auf beiden Seiten gab es viel Tode und Verwundete. Zur Untersuchung des Vorganges ist von hier eine Kommission abgegangen.“ Der casus belli ist also da!

— Bukarest, 27. November. Der Minister-Präsident Bratianu hat heute im Namen des Fürsten Karl die Session der Kammern mit einer Thronrede eröffnet, welche auf die von den Kammern im April d. J. proclamirte Unabhängigkeit Rumäniens hinweist, deren Vertheidigung den Donauübergang der rumänischen Armee nothwendig machte. Letztere erhielt seitdem die Ruhmestafel durch glänzende Waffenthaten. Die Thronrede hebt ferner hervor, daß der Kampf noch unbeeendet sei,

vielmehr neue Erfolge nothwendig seien, und hofft, der Friede auf den Trümmern von Plewna werde die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens durch das gesammte Europa zur Folge haben. Sie schließt mit folgenden Worten: Dank Ihres patriotischen Entschlusses und der Tapferkeit der Soldaten habe ich das feste Vertrauen, daß die Garantienmächte Rumänien nunmehr als ein Land von wirklicher Lebensfähigkeit anerkennen werden, das von einer Nation bewohnt wird, welche die nothwendige Ausdauer und Energie besitzt, um erforderlichen Falls mit den Waffen in der Hand die ihr an der unteren Donau gewordene Mission zu erfüllen. Die Zeit der fremden Vormundschaft und Vasallenschaft ist vorüber, Rumänien ist und wird bleiben ein freies unabhängiges Land.

— In Paris fängt es zu glimmen an. Telegraphischer Meldung zufolge sind im Laufe der vergangenen Nacht an mehreren Stellen Plakate aufrührerischen Inhalts angeschlagen worden, auch wurden einige Individuen wegen tumultuarischer Ausrufe verhaftet. Der „Figaro“ spricht davon, daß im Falle einer nochmaligen Kammerauflösung die Verhängung des Belagerungszustandes über einige Departements nothwendig werden könnte. Das klingt nicht sehr vertrauenerweckend; ebenso wenig wie der Umstand, daß einige Aeußerungen der „Prov. Korr.“, welche Zweifel in die friedliche Erledigung der gegenwärtigen Krise setzen, von der Zensur gestrichen worden sind. Ein Pariser Korrespondent der „Köln. Zig.“ meint, der Würfel sei jetzt ins Rollen gebracht, auf den 16. Mai antwortete das Land mit dem 14. October, auf den 23. November mit dem 24. November, und wie die Dinge jetzt gingen, wachse die Zahl derjenigen, die Bismarcks Seherblick bewundern, als er die Bescheidung der Pariser Weltausstellung von 1878 ablehnte.

— Wie der Wiener Korrespondent des „Berl. Tgl.“ meldet, wäre man in Oesterreich bereit, den Zollvertrag vom Jahre 1868 mit Deutschland über den 1. Januar 1878 hinaus zu verlängern, nur darum dreht es sich noch, daß man in Wien eine kurze Verlängerung, etwa bis Ende März, wünscht, während Deutschland einen größeren Zeitraum für ein solches provisorisches Uebereinkommen festgestellt sehen will. Jedenfalls, so fährt der Berichterstatter fort, scheint es sich um eine temporäre Lösung der deutsch-österreichischen Zollfrage zu handeln, wobei nicht mehr das „Wie“, sondern das „Wie lange“ der Lösung in erster Linie steht. Es ist freilich auch da noch die Frage, ob man sich verständigen wird, obgleich die Zeit drängt und irgend welche Entscheidung nicht mehr lange hinausgeschoben werden kann. — Obiges Blatt bemerkt hierzu: Wir können diese Mittheilungen nach den uns von hier zugehenden Nachrichten dahin vervollständigen, daß Deutschland thatsächlich bereits eine sechsmonatliche Verlängerung des Zollvertrages in Vorschlag gebracht hat und daß die Verhandlungen darüber schon in nächster Zeit beginnen werden. Allerdings scheint man in Oesterreich noch immer an der Hoffnung festzuhalten, daß die deutsche Regierung sich wohl noch zu einer Verlängerung von kürzerer Zeitdauer verstehen wird; es darf indessen als sicher angenommen werden, daß Oesterreich, wenn unsererseits ein entschiedenes Entweder-Oder erfolgt, auf die sechsmonatliche Verlängerung eingehen wird. Damit wäre denn die Krisis einstweilen vertagt und wenigstens genügend Zeit gewonnen, um, wenn eine weitere Verständigung unmöglich wird, beiderseits die dann nothwendigen Maßnahmen mit allem Vorbedacht vorzubereiten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. November. Die Angelegenheit des Krieger-Denkmal für unsere Stadt ist dieser Tage wieder um einen Schritt